Zeitschrift: Schweizerische Monatshefte für Politik und Kultur

Herausgeber: Genossenschaft zur Herausgabe der Schweizerischen Monatshefte

Band: 5 (1925-1926)

Heft: 4

Nachruf: Oberst Karl Egli, 1865-1925

Autor: T.S.B

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

 $\mathbf 2$ in the common the common transfer of the $\mathbf 2$ and $\mathbf 3$ in the common $\mathbf 3$ in the $\mathbf 3$

Oberst Rarl Egli, 1865—1925.

Von T. S. B.

Mir erfüllen eine angenehme Pflicht, wenn wir in unseren Monats= D heften des Mannes gedenken, der beinah sein ganzes Leben und seine unvergleichliche Arbeitstraft dem Baterlande gewidmet hat, das, um eines geringfügigen Fehlers willen, ihn mit dem Undank der Republik entlohnt hat. Wir reden mit Grund und Absicht von einem geringfügigen Fehler, wenn wir der aufgebauschten Oberften-Affare gebenten, wissen wir boch, daß die Auswechslung der Nachrichten, wie fie Oberft Egli zum Borwurf gemacht wurde, auf den Berlauf der friegerischen Ereignisse bei den Nachbararmeen nicht den geringsten Einfluß hatte und auch nicht haben tonnte. Wir waren felbst für unsere Kenntnis der Lage bei diesen Armeen seinerzeit ausschließlich auf das angewiesen, was die bei uns beglaubigten Bertreter der Armeen oder unsere an die Fronten entsandten Offiziere uns berichteten. Was die Erstern uns mitteilten, hatte zumeist Propagandazweck oder wurde gar in der Absicht angebracht, den Gegner und manchmal sogar uns selbst irrezuführen. Was wir durch unsern eigenen Nachrichtendienst an zuverlässigen, wertvollen Nachrichten erfuhren, war so geringfügig, daß er gar nicht zu vergleichen war mit den Ergebnissen des großzügig organisierten und mit überreichen Mitteln ausgestatteten Rachrichtendienstes der Kriegführenden; dagegen fielen die uns zu Gebote stehenden Nachrichten beinahe gar nicht ins Gewicht. — Mancher wird sich vielleicht darüber verwundern. Diese Tatsache erklärt sich wesentlich aus folgenden Umständen: Erstlich mußten wir in den auf ben Rundschafts= dienst verwendeten Mitteln uns große Beschränkung auferlegen. Sobann aber ftieß man überall auf ben erklärten Widerwillen ber Auslandschweizer, für unsere Armee wünschbare Nachrichten uns zu verichaffen. Es ift menschlich durchaus erklärlich, wenn bem fo war, mußte einer boch Gut und Blut ristieren, wenn er auf Runbschaftswegen ertappt wurde. Aber auch abgesehen bavon, weigerte mancher Lands= mann zur Aufklärung unferer Armeeleitung beizutragen, in bem Befühl, alle mit dem Rundschaftsdienst verwandte Tätigkeit sei anrüchig. Es ift wünschbar, daß in dieser Auffassung ein Wandel bei uns ein= trete und der Überzeugung Plat mache, daß Kundschaftsdienst im. Interesse der Berteidigung des Baterlandes ein Chrendienst ist, so gut,

Das August- und Geptemberhest werden wieder wie voriges Jahr als **Doppelnummer** in der zweiten Hälfte August erscheinen.

aber freilich auch so gefährlich unter Umständen als der Dienst mit der Waffe.

Es hat übrigens nicht nur Oberst Egli im Tauschverkehr Nachrichten für uns eingehandelt. Längst ist in weiten Kreisen, insbesondere
durch die französische Presse, bekannt geworden, daß während des
Krieges Abreden mit einigen Nachbararmeen getroffen worden waren
über gemeinsame Maßnahmen gegen allfällige Berletungen unseres
Gebietes durch einen andern Kriegführenden. Es war unvermeidlich,
bei diesen Abreden dem eventuellen Partner gewisse Mitteilungen über
unser Eisenbahnwesen, unsere Kampsmittel 2c. zukommen zu lassen, die
durch ähnliche Auskünste seitens des Mitkontrahenten aufgewogen wurden. Dergleichen ist gar nicht zu vermeiden, wenn ein Neutraler im
kritischen Momente sich rasch über angemessene Gegenmaßregeln soll
schlüssig machen können.

In der Form hatte wohl Oberst Egli damals gesehlt. Die erklärsliche Aufregung der Geister in unserm völkisch gemischten Lande aber bewirkte dann, daß der Disziplinsehler politisch ausgebeutet und aufsgebauscht wurde, bis die rasende See ihr Opfer verschlungen hatte. Wir erfahren es ja oft im Leben, daß man hienieden für einen kleinen Fehler viel schwerer büßen muß, als für Taten oder Unterlassungen, die in unserm Schuldbewußtsein um vieles schwerer wiegen. — Dies sei zur Ehrenrettung des Mannes vorausgeschickt, der ohne der Rachslucht Raum zu geben, sein Unglück still getragen und als tatkräftiger Arbeiter auch überwunden hat. Nun aber wollen wir unsern Blick auf das wenden, worin das alle kleinen Fehler verwischende Verdienst Oberst Egli's um unser Vaterland liegt, seine Tätigkeit als militärischer Lehrer, Erzieher, Führer und Schriftsteller. —

Sein Dienstetat weist in der Hauptsache folgende Daten auf: 1885 Artillerie-Offizier, 1892 übertritt zur Infanterie, von 1894 an im Generalstab, dem er bis zu seinem Austritt aus der Armee, mit einigen Unterbrechungen durch Truppenkommandos, angehörte. 1900—1906 war er Stabschef der Gotthard-Division, dann 1908/09 der 3. Division und 1910/11 des von Oberstkorpskommandant Will kommandierten 2. Armee-korps. Daneben gehörte er von 1905 an als Sektionschef der Generalsstabsabteilung an. Das Jahr 1909 brachte ihm mit 44 Jahren die Beförderung zum Obersten. Als solcher führte er von 1912 bis 1914 mit Auszeichnung die Gebirgsbrigade 9 der 3. Division. Beim Ausbruch des Weltkrieges wurde er, auf Vorschlag des Generalstabschefs, an die wichtige Stelle des Unterstabschefs der Armee berusen.

Das Verdienst Oberst Egli's um unsere Armee liegt vor allem auf dem Gebiet der Ausbildung und Erziehung der Offistere. Er besaß dafür eine seltene Begabung. Es war nicht leicht, ihm persönlich nahe zu kommen und man kann wohl sagen, seine Liebe gehörte mehr der Armee und der Kriegswissenschaft als den einzelnen Kameraden. Mancher ließ sich wohl durch sein Wesen, das etwas Hartes und Strenges an sich hatte, abstoßen, ja dieser und jener witterte dahinter sogar einen unkameradschaftlichen, rücksichtslosen Cha-

rakter. Schreiber dieses hat viele Jahre mit Oberst Egli gearbeitet und kann ihm frischweg bas Zeugnis geben, daß er sich niemals burch üble Nachrede über Kameraden, wie sie etwa zum eigenen Vorteil bei Vorgesetzten versucht wird, verfehlt hat, ja daß er, freilich ohne viel hohe Worte und Beteuerungen, stets tameradschaftlich treu sich bewährte, selbst in recht schwierigen Lagen, wie namentlich der Weltkrieg sie nicht selten schuf. — Trot dieses etwas unnahbaren Besens hatten boch in allen Rursen die Schüler seinerzeit ohne Ausnahme stets das Bestreben, wenn irgend möglich seiner Settion zugeteilt zu werben, weil sie die überzeugung hatten, bei ihm die größte Förderung zu er= fahren in ber wirklich friegsmäßigen Ausbildung. Was diefen Glauben an seine Lehren noch stärkte und hob, das war die Beobach= tung, daß er das von ihm Gelehrte auch mit Erfolg in die Praxis umzuseten verstand; er war nicht nur ein trefflicher Kriegslehrer, sondern auch ein sehr geschickter Truppenführer. Im Bebirge ganz besonders leistete er das Höchste in der Führung und kaum ein Offizier der Armee, außer etwa der jetige Oberstforpstommandant Bridler, konnte auf dem Felde des Gebirgskrieges sich mit ihm messen. — Bon seinen Truppen durfte er alles verlangen, was deren Rörber und Beist zu bieten vermochten, sie haben ihm nie versagt. -Man hat gelegentlich Oberst Egli ben Vorwurf machen wollen, er habe einseitig die deutschen Methoden im Feldbienft und in der Truppenführung bevorzugt. Das ift nur zum Teil richtig und von Einseitigkeit war überhaupt bei ihm teine Rede. Dag bei Beginn und im Berlauf des Weltkrieges die deutschen Methoden sich vor andern bewährten, ift unbestreitbar, haben doch auch die gegnerischen Urmeen sich immer wieder diesen anpassen und von den Deutschen lernen muffen und gelernt. Vor allem bezog sich dies auf die Führung der Hauptwaffe, der Infanterie. Das erkannte auch Oberft Egli bei seinen verschiedenen Frontbesuchen. Andrerseits aber verschloß er sich auch nicht ber Erkenntnis, daß in der Berwendung der Feldartillerie, allerdings auch bunkto Geschützmaterial, die Frangosen sich zunächst überlegen zeigten. übrigens hat Oberft Egli mahrend seiner einfährigen Romman= dierung nach Frankreich gesehen, wie dort einsichtige Offiziere ohne Rückhalt die Vorzüge der deutschen Ausbildungs-Grundsäte und Kriegslehren anerkannten und für deren Einführung in die eigene Armee sich einsetzen. Gali war mit einem der hervorragenosten Offiziere der französischen Armee, dem Obersten, nachmaligen General Bonnal, befreundet und stand bis zum Kriegsausbruch mit ihm in brieflicher Es herrschte zwischen ihnen eine auffallende Überein= Verbindung. stimmung in der Anschauung über das Kriegswesen und was der Rrieg erfordere. Wir haben früher unsere Instruktionsoffiziere zu ihrer Ausbildung vornehmlich nach Deutschland kommandiert, heute gilt beinahe ausschließlich die französische Schule. Es wäre aber verfehrt, anzunehmen, daß diesem Rurswechsel die überzeugung zu Grunde liege, die frangösischen Methoden hatten im Weltkrieg über die ber Deutschen gesiegt; dabei sind vielmehr ganz andere Urfachen maßgebend und das schliegliche Erliegen Deutschlands ift in Umftanden begründet, die mit der deutschen Erziehung und Truppenführung nichts zu tun haben. Allzu viel Hunde sind eben des Hasen Tod. —

Der hervorragende militärische Blick Egli's hat sich während des Rrieges vielfach bewährt. Er erkannte z. B. sofort die entscheidende Wendung im Kriegsverlauf, die an der Marne eintrat, zu einer Zeit, als Viele darin nur eine vorübergehende Episode sehen wollten. -

Mis Unterstabschef in der Rriegszeit lag ihm die Entwerfung von Aufgeboten, Truppenverteilung und Aufmärschen ob und nur wer Zeuge davon war, welch große und treffliche Arbeit er darin leistete, tann den ganzen Wert dieses Mannes schätzen, der bei raschester Auffassung auch über eine ganz ungewöhnliche Arbeitskraft verfügte. — Dadurch, daß er auch im Unglück den Ropf oben behielt und ohne Baudern sich sofort einem neuen Feld der ersprieglichen Tätigkeit zu= wandte, hat er eine Festigkeit des Charakters bewiesen, die für den militärischen Führer von höchstem Werte ift. Das Kriegsglud ist wetterwendisch und Egli ware der Mann gewesen, bei guten und schlechten Launen von Mars, die Zügel in der Hand zu behalten. - Wir haben darüber in den "Basler Nachrichten" folgende Worte geschrieben: "Wenn bereinst unser Bolt, befreit von der Beeinflussung durch eine einseitige Propaganda, für eine unbefangene Beurteilung der militärischen und biplomatischen Vorgänge während des Weltkrieges empfänglich sein wird, dann wird es an der Zeit sein, die Bearbeitung dieser Atten an die hand zu nehmen und bann wird auch mancher ben Berdiensten Egli's gerecht werden, dem bisher die eigene Parteistellung verbot, ihm die gebührende Anerkennung zuteil werden zu laffen." -

Die Bielfeitigkeit und große Leiftungsfähigkeit Egli's tritt uns auch darin entgegen, daß er neben seinen ausgedehnten amtlichen und praktischen Aufgaben noch die Spannkraft besaß zu umfangreicher Betätigung als Militär-Schriftsteller. Zahlreiche treffliche missenschaftliche und populäre Publikationen geben davon Zeugnis und die folgende unvollständige Liste mag einen Begriff geben von seiner Schaffenstraft. Bor bem Rriege find von ihm erschienen:

1905: Das Exerzier-Reglement der frangösischen Infanterie.

1907: Die Manöver bes 4. Armeekorps.

1908: Führer und Truppen in ihrem Zusammenwirken im Gefecht. 1908/14: Tattische Aufgaben mit ihren Lösungen. 2 hefte. (Auch französisch.)

1911: Das schweizerische Wehrwesen seit dem 3. November 1907.

(Politisches Jahrbuch 1911.)

1912: Schweizer Heerestunde mit geschichtlicher Einleitung von Oberst M. Feldmann. (2. Aufl. 1916.) — Französische Ausgabe von Warnern.

1912: Aus den Erfahrungen in den Wiederholungsfurfen der Gebirgs=Infanterie=Regimenter 17 und 18.

1913: über Milizheere. Berlin.

1914: über unsere Gebirgstruppen. Basel.

Aus der Zeit des Weltkrieges sind folgende Werke Egli's hervorzuheben:

1914: Der Aufmarsch und die Bewegungen der Heere Frankreichs, Belgiens und Englands auf dem westlichen Kriegsschauplat bis zum 23. August 1914. Berlin.

1917: Zwei Jahre Weltkrieg.. von August 1914 bis August 1916. Zürich.

1918: Das britte Jahr Beltfrieg. 3bib.

1919: Das vierte Jahr und der Schluß des Weltfrieges. Ibid.

1917: Rumäniens Krieg 1916. (S. A.)

1917 und 1918 erschienen in fünf Heften seine auch heute noch sehr lesenswerten Berichte aus dem Felde (Jonzofront; Galizien und Bukowina; deutsche Front in Flandern; vom italienischen Kriegsschauplat; zwischen Nohon und Paschendaele). (Zürich, Schultheß.)

Egli's sachkundige und aufschlußreiche Kriegsberichte in den "Bas-Ier Nachrichten" sind noch in Aller Erinnerung und sie haben ihm, neben seinem sonstigen Ruse als Militärlehrer, wohl seinerzeit den Auftrag als Lektor für Kriegswissenschaft an der Bas-Ier Universität eingetragen. —

Es ist ein reiches und reichbeladenes Leben, das mit Egli's Tod seinen irdischen Abschluß gefunden hat. Wer unter seinen Kameraden ohne Fehler ist, mag Steine auf sein Grab werfen. Wir Andern, die erkannt haben, was das Vaterland ihm zu danken hat, wollen ihm ein warmes treues Andenken bewahren bis wir dereinst Alles in einem Lichte sehen, in dem die Strahlen der Gnade die einer lieblosen Kritik auslöschen.

"Der unsaubere Friede".

Bon G. 3mmenhaufer.

worbringt, welche die eigene Person und vielleicht auch die Existenz einsetzen, um der Wahrheit und der Gerechtigkeit zum Siege zu vershelsen. Das hatte sich beim Drenfushandel gezeigt, der die Gründung der Liga der Menschenrechte zur Folge hatte. Es zeigte sich im Weltskriege, als Pazisisten die "Société d'Etudes Documentaires et Critiques sur la guerre" bildeten, der nur Franzosen als Aktivmitglieder angeshören können und die sich die Aufgabe gestellt hat, die diplomatischen, wirtschaftlichen und moralischen Ursachen und Folgen des Weltkrieges zu ersorschen. Es zeigt sich neuerdings in dem von größter Unparteissichkeit und hohem Gerechtigkeitssinn zeugenden, klar und logisch aufgebauten Buch "La Paix Malpropre", das Alcide Ebrah